

EIN GANG DURCH DIE GESCHICHTE DER ORDEN UND SÄKULARINSTITUTE IN DER ERZDIÖZESE SALZBURG

Die Anwesenheit und das Wirken von Ordensgemeinschaften ist seit der Gründung der Diözese Salzburg ein wesentliches Element im Leben dieser Diözesankirche. Der heilige Rupert, Gründer unserer Diözese, hat mit Erlaubnis des Bayernherzogs Theodpert das Frauenkloster auf dem Nonnberg gegründet und weihte dieses (zwischen 712 und 715/16) der Muttergottes. Er setzte seine Verwandte Erintrud (Erentrudis) als erste Äbtissin dieses ältesten Frauenklosters nördlich der Alpen ein. Nach etwa drei Jahrzehnten hören wir vom Wirken des irischen Mönchs *Virgil*, der nach der Missionsmethode der Peregrini des iroschottischen Mönchstums den christlichen Glauben verkündete. Er wird später dann auch Bischof der Diözese Salzburg (757–784) und ihr Mitbegründer. Ein wichtiges Prinzip seiner Kirchenpolitik war, daß alle Klöster, die in der Diözese Salzburg gegründet wurden oder werden sollten, in das Eigentum des Bischofs übergehen (Eigenklöster) und somit dem Machteinfluß des Herzogs bzw. der weltlichen Herrschaft entzogen werden. Auf bayerischem Gebiet gab es noch drei Eigenklöster, die zu Salzburg gehörten: Herrenchiemsee – zeitweise auch Frauenchiemsee –, Au und Gars am Inn. Nach ungefähr 200 Jahren kam auch noch die Abtei Traunsee (Altmünster) dazu. Ebenso war das 1084 von Regularkanonikern besiedelte Chorherrenstift Reichersberg ursprünglich ein Salzburger Eigenkloster.

Eine besondere Rolle spielte das *Kloster St. Peter*. Vom hl. Rupert gegründet (oder erneuert?), lebten seine Mönche im 8. und 9. Jahrhundert nach irofränkischem Vorbild und haben sich ganz besonders um die Missionierung der Slawen in Pannonien und Carantanien verdient gemacht. Die große kulturelle Bedeutung des Klosters war auch darin begründet, daß es eine Schule und eine Schreibstube, ein Skriptorium, beherbergte und so im künstlerischen gesamt-kulturellen, aber auch im pädagogischen Bereich ganz entscheidende Anfänge setzte. Unter Erzbischof Friedrich I. (958–991) wurde St. Peter reformiert. 987 kam es zur Klärung des Besitzes des Domkapitels und des Bistums und auch zur Trennung von Kloster und Bistum. Mit diesem Schritt wurde St. Peter auch von den vielen außerklösterlichen Aufgaben befreit. Dieser Rückzug auf die *Oratio* und *Contemplatio* hatte ein Aufblühen des Klosters und ein Wachsen der Mönchsgemeinschaft zur Folge. 1074 wurde das Kloster Admont mit Mönchen von St. Peter besiedelt.



Eine besondere Rolle spielte auch das *Benediktinerinnenstift Nonnberg*. Von Nonnberg aus gab es eine Reihe von Tochtergründungen wie zum Beispiel Göss, St. Georgen am Längsee, Sonnenburg im Pustertal, Traunkirchen, Gurk u. a. Erintrud wurde schon im 8. Jahrhundert als Heilige verehrt.

Das *Kloster Mattsee*, 777 durch Herzog Tassilo begründet, ist bereits 817 als Benediktinerabtei bekannt. Freilich erreichte es nie den Bekanntheitsgrad wie die anderen beiden von Tassilo gestifteten Klöster Kremsmünster und Innichen. Mattsee dürfte schon im 11. Jahrhundert in ein diözesan-priesterliches Kollegiatstift umgewandelt worden sein.

Michaelbeuern wird 977 erstmals urkundlich erwähnt. Gegründet wurde es von Pfalzgraf Hartwig I. von Bayern. Die Mönche von Michaelbeuern haben sich schon von den Anfängen an um die Seelsorge in dem um das Kloster liegenden Gebiet, aber auch weit darüber hinaus (OÖ., NÖ., Wien, Bayern) gekümmert. Vor allem verschaffte sich die Klosterschule große Verdienste um die Bildung.

Anfang des 12. Jahrhunderts führte Erzbischof Konrad I. für die *Domherren* die Augustinerregel ein. So kann man sagen, daß das Domkapitel einen Klosterstatus mit insgesamt 28 Kanonikern hatte. Ebenso wurde Anfang des 12. Jahrhunderts ein Nonnenstift mit 24 *Domfrauen* gegründet, das 1462 wieder aufgehoben wurde.

Außer den Benediktinerklöstern und den Gemeinschaften nach der Regel des hl. Augustinus gab es auf Salzburger Diözesangebiet auch noch Niederlassungen der *Zisterzienser*. Eine der bedeutendsten von diesen ist die bis heute noch existierende Zisterze Rein in der Steiermark (1138). Im Jahre 1146 wurde das erste Zisterzienserklöster Oberbayerns von Schützing an der Alz nach Raitenhaslach verlegt und wurde dadurch ebenfalls Salzburger Eigenkloster. Weitere Niederlassungen hatten die Zisterzienser in Viktring in Kärnten, in späterer Zeit in Neuberg an der Mürz, Wiener Neustadt und Friesach.

DIE BETTELORDEN

Ab dem 13. Jahrhundert beginnt eine neue Epoche mit neuen Formen des Ordenslebens. Der hl. Franz von Assisi und der hl. Dominikus können als die Väter dieser neuen Ordensformen genannt werden. Außerdem zählte man zu diesen Bettelorden (Mendikanten) auch die *Karmeliten* und die *Augustiner-Eremiten*. Der Übergang vom Hochmittelalter zum späten Mittelalter war gekennzeichnet durch den Gegensatz von Armut und Reichtum, durch die soziale Ungleichheit des beginnenden Frühkapitalismus, den Übergang von Natural- zur Geldwirtschaft, von bäuerlichem und grundherrschaftlichem zum städtischen Milieu, das Erwachen eines gewissen Selbstbewußtseins von Laien und damit verbunden das Auftreten von kritischen, ja ketzerischen und häretischen Bewegungen von Laien in der Kirche. Gleichsam als Alternative sind diese Orden entstanden, gründend in einer neu erwachten biblischen Frömmigkeit, in einem neuen Entdecken der sozialen Seite



des Evangeliums, die durch die Lebensform der *frei gewählten Armut* eine konkrete, sichtbare Antwort bekommen sollte. Die Minderbrüder, vor allem zunächst in den Städten beliebte Seelsorger, haben freilich durch ihre päpstlichen Privilegien die bisherige Ordnung und die Jurisdiktionsvollmacht der Bischöfe eingeschränkt bzw. durcheinander gebracht. Deshalb kam es in Bischofsstädten, wie etwa auch in Salzburg, erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Niederlassungen. Das erste Kloster eines Mendikantenordens in Österreich verdanken wir Erzbischof Eberhard II., der in Friesach 1217 das Dominikanerkloster gegründet hat. Damals lebte der hl. Dominikus noch. Weitere Gründungen gab es in Graz, Lienz in Osttirol, Marenberg (heute Radlje, Slowenien).

Die *Franziskaner* siedelten sich bereits um 1225 in Wiener Neustadt an. Weitere Gründungen erfolgten u. a. in Graz, Marburg, Judenburg, Bruck an der Mur. Interessant ist die Tatsache, daß sich schon 1222 der zweite Orden des Franz von Assisi, die Klarissen, im Salzburger Diözesangebiet in Judenburg niedergelassen haben.

Die älteste Niederlassung der *Augustiner-Eremiten* im Gebiet der Erzdiözese Salzburg war 1256 in Völkermarkt, es folgten Friesach, Fürstenfeld, Rattenberg, Judenburg und Radkersburg.

DIE ZEIT NACH DEM TRIDENTINUM

Während sich die vorhin genannten Orden im Bereich der großen Erzdiözese Salzburg vor allem in der Steiermark und in Kärnten niedergelassen hatten, gelang ihnen dies im geschlossenen Gebiet des Erzstiftes erst spät.

Franziskaner, aus Wels und München berufen, lassen sich zwar schon 1498 in der Stadt Salzburg nachweisen, jedoch übernahmen sie erst im Jahre 1583 das Klostergebäude der 1582 aufgehobenen „Petersfrauen“ neben dem Stift St. Peter. 1592 wurde ihnen schließlich die alte Stadtpfarrkirche „Zu Unserer Lieben Frau“ (heutige Franziskanerkirche) übertragen.

Die *Kapuziner*, von Erzbischof Wolf Dietrich nach Salzburg gerufen, übernahmen im Jahre 1596 das für sie erbaute Klostergebäude. Sie wurden vom katholischen Volk sehr gut angenommen und auch von Erzbischof Paris Lodron sehr gefördert. Weitere Klöster in Radstadt, Mühldorf am Inn, Laufen und Tamsweg entstanden.

1605 ließen sich auf Einladung von Erzbischof Wolf Dietrich die *Augustiner-Eremiten* im aufgelassenen Kollegiatstift Mülln nieder. Sie sahen die Seelsorge als ihre wichtigste Aufgabe an und hatten zahlreiche Niederlassungen. Nach einer Blüte im 18. Jahrhundert kam durch die josephinische „Kloster-Reform“ Ende des 18. Jahrhunderts das jähe Aus für den Orden in Salzburg.

Bereits unter Erzbischof Markus Sittikus kamen die *Barmherzigen Brüder* nach Salzburg, wo sie die St. Markus-Kirche in der Gstätten übernahmen. Sie verließen aber schon ein halbes Jahr später wieder die Stadt. Erst 1923 faßten sie erneut Fuß



und bezogen das ehemalige Kloster der Theatiner in der Kaigasse. Dort errichteten sie das Krankenhaus.

Unter Erzbischof Paris Lodron wurde Salzburg während des Dreißigjährigen Krieges Zufluchtsort für Ordensgemeinschaften aus dem süddeutschen Raum. So kamen auch die *Kapuziner-Tertiarinnen* aus Landshut und konnten 1636 das neu erbaute Loretokloster in Besitz nehmen.

Unter Erzbischof Johann Ernst Thun errichteten die *Ursulinen* 1695 eine Niederlassung in der Stadt Salzburg. Nach wiederholtem Wechsel der Niederlassung innerhalb der Stadt hatten sie ihre bleibende Stätte bis 1957 im Gebäude um die Markuskirche in der Gstättingasse. Anschließend übersiedelten sie mit Kloster und Schule nach Glasenbach. Sie wirken vor allem hervorragend im Bereich der Schule und der Jugendbildung.

Im 18. Jahrhundert, genau gesagt im Jahr 1723, entschloß sich *Maria Theresia Zechner*, Tochter eines angesehenen und begüterten Holzhändlers in Hallein, eine Vereinigung des Dritten Ordens des Hl. Franz v. Assisi zu gründen. Dazu diente ihr das Erbteil, mit dem sie in Hallein ein Haus kaufte. Die Zielsetzung war vor allem, Mädchen aus verarmten Familien schulisch und handwerklich zu bilden. Etwa 100 Jahre nach der Gründung verbreitete sich dieser Orden der sogenannten „Halleiner Schulschwestern“ auch außerhalb der Erzdiözese Salzburg und ist heute in Bolivien und Argentinien im Schul- und Gesundheitswesen tätig.

Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts kam mit der Aufklärung für jene Orden, die rein kontemplativ ausgerichtet waren, eine schwere Zeit. Orden mit praktischen Zielsetzungen im sozialen und pädagogischen Bereich waren jedoch kaum von der Aufhebung bedroht. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts traten gerade diese Orden hervor und wurden zu Vorreitern für jene Institutionen, die in späterer Zeit auch öffentliche und staatliche Anerkennung bekamen.

Erzbischof Friedrich Kardinal Schwarzenberg holte 1844 die *Barmherzigen Schwestern*, die sich heute *Kongregation der Töchter der Christlichen Liebe vom hl. Vincenz von Paul* nennen, nach Salzburg und gründete mit ihnen das Krankenhaus in Schwarzach.

Erzbischof Maximilian Josef Tárnozy gewährte 1872 die Einführung der *Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz* („*Kreuzschwestern*“) aus dem Mutterhaus in Linz in Salzburg. Sie machten sich vor allem in den Haushalten kirchlicher Häuser und Heime, zum Beispiel im Borromäum, sehr verdient.

Erzbischof Franz Albert Eder bot während der Zeit des Kulturkampfes in Deutschland vielen Ordensleuten Aufnahme in seine Diözese. So zum Beispiel 1877 den *Chorfrauen des hl. Augustinus* im Schloß Goldenstein. Dort gründeten sie eine Schule, die bis heute besteht.

Die vom Priester Sebastian Schwarz gegründete Gemeinschaft der *Armen Schulschwestern vom Dritten Orden des hl. Franz von Assisi* („*Vöcklabrucker Schulschwestern*“), ließ sich 1887 in Salzburg nieder. Zunächst wurde ein Kindergarten gegrün-



det, dann eine Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen, später eine Volksschule, eine Haupt- und Arbeitslehrerinnenschule. Die beiden letzten wurden in den vergangenen Jahrzehnten aufgegeben, die drei anderen Einrichtungen erfreuen sich heute noch besten Zuspruchs.

Im Jahr 1880 faßte die aus Galizien gebürtige Frau *Anna (Sr. Maria Theresia) von Pillar* (1834–1891) den Entschluß, eine Heimat für verwaiste Mädchen zu schaffen. Sie gründete dazu mit Gleichgesinnten eine Gemeinschaft nach der Regel des Dritten Ordens des hl. Franziskus. Nach dem Beginn am Nonnberg im gleichen Jahre wurde 1886 das „Zufluchtshaus zum hl. Josef“ errichtet und eingeweiht. Zwei Jahre später trat diese Schwesterngemeinschaft der von Maria Eufrasia Pelletier gegründeten Vereinigung der *Frauen von der Liebe des Guten Hirten* bei.

Von den Männerorden seien die *Serviten* in Rattenberg erwähnt, die den Augustiner-Eremiten 1817 folgten und dort bis 1970 wirkten.

1887 ließen sich die *Missionare vom heiligsten Herz Jesu* in Salzburg-Liefering nieder. Sie errichteten zunächst eine Missionsschule, der später ein Privatgymnasium samt Internat angeschlossen wurde. Der Orden betreut aber auch mehrere Seelsorgstationen in der Erzdiözese Salzburg.

Die von Vinzenz von Paul 1652 gegründeten *Lazaristen* kamen 1883 nach Salzburg. Ihre Aufgabe war es vor allem, die *Barmherzigen Schwestern*, die in über 50 Niederlassungen wirkten, geistlich zu betreuen.

Vorübergehend waren auch die *Redemptoristen* in der Erzdiözese auf dem Dürrnberg tätig. In den Jahren 1895 bis 1899 wirkte dort auch der 1988 seliggesprochene Pater Kaspar Stanggassinger als Erzieher.

Auch im 20. Jahrhundert gab es eine Reihe von neuen Ordensniederlassungen in der Erzdiözese Salzburg. Im Sozialbereich wären die *Kamillianer* (1913) und die bereits genannten *Barmherzigen Brüder* (1923) zu erwähnen. Im Erziehungs- und Missionsbereich sind es vor allem die Patres von der *Gesellschaft des Göttlichen Wortes* (1904), die das Missionshaus St. Rupert bei Bischofshofen errichteten, die *Missionare vom Kostbaren Blut* (1923), die *Pallottiner* (1926), weiters die *Montfortaner Patres* (1948), die *Marianisten* (1952) und die *Oblaten des hl. Franz von Sales* (1957).

Unter den Frauenorden ist besonders jene Gemeinschaft zu erwähnen, die Maria Theresia Ledochowska 1894 mit der *St.-Petrus-Claver-Sodalität* ins Leben rief. Deren Hauptsitz wurde 1897 nach Maria Sorg in Lengfelden verlegt. Die Schwesterngemeinschaft *Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver* erhielt 1910 die päpstliche Bestätigung.

Von den anderen Schwesterngemeinschaften, die sich im 20. Jahrhundert hier niedergelassen haben, wären noch zu erwähnen die *Dominikanerinnen* (1910), die *Schwestern von der Schmerzhaften Mutter* auf dem Dürrnberg (1914), die *Kongregation der Schwestern von der Heiligsten Eucharistie* (1946), die *Schwesterschaft der Caritas Socialis* (1946), die *Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens von Subiaco* (1949), die *Schwestern vom Göttlichen Erlöser* (1950), die *Kongregation der*



Barmherzigen Schwestern vom 3. Orden des Heiligen Franziskus, die das Kurhaus Moorbad St. Felix in Lamprechtshausen betreuen (1962), die *Missionsschwestern vom Kostbaren Blut* (1964), die *Dienerinnen des hl. Geistes* (1964), die *Missionarinnen Christi* (1971) und die *Anbeterinnen des Blutes Christi* (1986).

Eine Neuheit waren die entstehenden *Säkularinstitute*. Ihre Mitglieder leben nach den evangelischen Räten, aber tragen kein Ordenskleid. In Salzburg sind bis heute tätig die *Gemeinschaft Unserer Lieben Frau vom Weg* (1949), die *Caritas Christi* und die *Gemeinschaft Ancillae Christi Regis* (1968).

1985 ließen sich die *Schwestern von Bethlehem (Kongregation der kleinen Schwestern von Bethlehem und der Aufnahme der Jungfrau Maria)* in St. Veit im Pongau (Kloster „Marienparadies“ auf der Kinderalm) nieder. Sie sind ein beschaulicher Orden nach der Regel des hl. Bruno. Seit ihrer Niederlassung sind ca. 30 Frauen aus Österreich in ihren Orden eingetreten.

Mehrere Orden, die sich im 20. Jahrhundert in Salzburg niedergelassen haben, sind heute nicht mehr in der Erzdiözese tätig: Die *Franziskanerinnen* von Au am Inn (1949–1993), die *Christkönigsschwestern* (1952–2000), die *Tertiarschwestern vom hl. Franziskus* in Hopfgarten (1960–1995), die *Tertiarschulschwestern* von Solbad Hall, die *Franziskaner-Missionsschwestern* in Söll (bis 1993), die *Kongregation der Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu* von Wien (bis 1950), die *Herz-Jesu-Missionsschwestern* von Maria Kirchenttal, die *Vereinigung der Pfarrschwestern* (bis 1936), die *St.-Franziskus-Krankenfürsorge-Schwestern* (bis 1950), die *Gemeinschaft der Caritaschwestern der Katholischen Aktion* (bis 1935).

ENTWICKLUNGEN UND EREIGNISSE IN DER AMTSZEIT VON ERZBISCHOF DR. GEORG EDER

In den vierzehn Jahren seines Pontifikats kam es zu folgenden Neugründungen bzw. Neuniederlassungen: *Europakloster Gut Aich* in St. Gilgen (1993), *Priesterbruderschaft St. Petrus* (1989), *Institut Christus König und Hoher Priester* in Maria Alm (2001), *Franziskaner der Immaculata* in Kitzbühel (2002), *Schwesternkongregation von der Unbefleckten Empfängnis Mariens* in Maria Plain (1994), *Töchter von Maria der Mutter der Barmherzigkeit* im Priesterseminar (2002), *Schulschwestern von unserer lieben Frau Auerbach in der Oberpfalz* in Zell am Ziller (2002).

Andererseits haben einige klösterliche Gemeinschaften in diesem Zeitraum ihre Niederlassungen aufgehoben, so zum Beispiel die *Marianisten* (1999), die *Oblaten des Heiligen Franz von Sales* (2002) und die *Montfortaner* (2002), die *Franziskaner-Missionsschwestern* in Söll (1993), die *Franziskanerinnen von Au am Inn* in St. Gilgen (1993), die *Tertiarschwestern vom hl. Franziskus* in Hopfgarten (1995) und die *Christkönigsschwestern* (2000).

In vierzehn Jahren haben sich also sieben neue Ordensgemeinschaften angesiedelt und sieben Gemeinschaften haben die Erzdiözese verlassen. Somit hat am



Ende des Jahres 2002 die Erzdiözese 16 Männer- und 32 Frauenorden. Trotzdem ist die Zahl der Ordensleute um wesentlich mehr als 300 zurückgegangen. Dies hat vor allem die Frauenorden betroffen.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN: SIGNALE UND PROZESSE EINER ERNEUERUNG DES ORDENSLEBENS – EINIGE BEISPIELE

Neugründungen

Einige der schon erwähnten neuen Ordensniederlassungen sind auch Zeichen der Hoffnung für Aufbrüche im Ordensleben. Als solches kann das neu gegründete *Kloster der Schwestern von Bethlehem* auf der „Kinderalm“ in St. Veit im Pongau angesehen werden. 1985 waren es sieben Schwestern, jetzt sind es zwanzig. Dieser knapp 50 Jahre alte kontemplative Orden nach der Regel des hl. Bruno entspricht der großen Sehnsucht vieler Menschen in unserer Zeit, sich ganz radikal für Gott zu entscheiden und in Meditation und Anbetung zu leben. Im Kloster auf der Kinderalm finden viele kirchliche Mitarbeiter, aber auch suchende und von den Lasten des Lebens fast erdrückte Menschen Ruhe, Erholung, Gottesnähe und schöpfen neue Kraft und Zuversicht für ihr Leben.

Ein Ort der Regeneration für Leib und Seele ist auch das benediktinische *Europakloster Gut Aich* in St. Gilgen. Aus dem Zentrum des mönchischen Lebens, der Liturgiefeyer, dem Gebet und der gelebten Gemeinschaft wird denen, die dort auf Zeit mit leben, in kompetenter Form physische, psychische und geistlich-spirituelle Hilfe geboten. Man könnte es auf die Kurzformel bringen: „Der ganze Mensch sei heil.“ In den zehn Jahren ist dieser Ort zu einem großen Segen geworden und muß sich bereits mit dem Gedanken einer Erweiterung des Klosters und einem neuen Kirchenbau befassen.

In eine ähnliche Richtung läuft auch das Angebot des „*Cambio*“ der jungen *Pallottinergemeinschaft* auf dem Mönchsberg. Die Angebote dienen vor allem der menschlichen Entfaltung in Verbindung von Psychologie und Mystik.

Ansätze zur inneren Reform

Einen interessanten Weg der inneren Erneuerung geht die Kongregation der *Franziskanerinnen von Vöcklabruck*. Dort werden gleichzeitig mehrere Projekte verfolgt: Einerseits geht die Ordensgemeinschaft als ganze den sogenannten *Charisma-Weg*, der im Jahr 2000 angefangen hat und 2006 beendet werden soll. Das Motto ist: Mein Leben in den Fußspuren Jesu: Geliebt, gerufen, geprägt, befähigt.

Weiters gibt es für Ordensmitglieder und Laien zusammen einen zweijährigen *franziskanischen Fernkurs*. Dadurch entsteht unter anderem eine Art Dritter Orden oder einfach eine Laienspiritualität mit franziskanischer Prägung. Am 5. Oktober



2002 wurden 16 Personen (zwei davon aus Salzburg) in diese Gemeinschaft aufgenommen.

Neben diesen Angeboten wurde bereits ein Leitbild für die verschiedenen Wirkungsbereiche des Ordens erstellt, zum Beispiel für die Krankenhäuser, die Kindergärten, die Schulen, die Alten- und Pflegeheime, die pastoralen Dienste. Zusätzlich gibt es das interessante Projekt vom *Haus Lea*. Dort können vier Frauen, die in Berufs-, Beziehungs- oder Lebens- und Glaubenskrisen geraten sind, in einer kleinen Schwesterngemeinschaft bis zu vier Monate mitleben. Weiters ist auch eine Mission in Kasachstan durch den Orden im Aufbau.

Außerdem gibt es in mehreren Orden noch andere Ansätze, wie etwa die Schaffung von kleinen Gebetszellen und -gemeinschaften (zum Beispiel *Gute Hirtinnen*, *Vöcklabrucker Franziskanerinnen*), die *Immerwährende Novene* (bei den *Barmherzigen Schwestern*) und die jährlich mehrmaligen gemeinsamen Gebetsabende aller Orden um die Stärkung in der eigenen Berufung.

Dieser Gang durch die Geschichte vom Leben und Wirken der Ordensgemeinschaften in unserer Erzdiözese darf nicht abgeschlossen werden ohne den großen Respekt, die Ehrfurcht und die tiefe Dankbarkeit all jenen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, die durch ihr Lebenszeugnis und ihren konkreten Einsatz für die Menschen in der Erzdiözese Salzburg gewirkt haben und auch jetzt noch wirken. Diese Geschichte ist zugleich ein Zeugnis dafür, wie manchmal vom Erlöschen bedrohte Ordensgemeinschaften überlebt haben und neu aufgeblüht sind. Durch ihr geistliches Leben haben sie der Bevölkerung und auch den Kirchenverantwortlichen „die Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes“ (Röm 11,3) lebendig erhalten.

LITERATUR UND QUELLEN

FRANZ ORTNER: *Salzburger Kirchengeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Salzburg 1988. *Schematismen der Erzdiözese Salzburg* und Festschriften einzelner Ordensgemeinschaften sowie Dokumente aus dem Aktenbestand des *Bischofvikariats für die Orden*.



Die Vertreter der Superiorenkonferenz der Männerorden in der Erzdiözese Salzburg (St. Peter, 23. Oktober 2002); v.r.n.l. Erzabt Edmund Wagenhofer OSB (St. Peter), P. Winfried Bachler OSB (Rektor von St. Benedikt), Prälat Dr. Matthäus Appesbacher (Bischofsvikar für die Orden und geistlichen Bewegungen), P. Andreas Steiner MSC (Provinzial der Herz-Jesu-Missionare und Vorsitzender der Superiorenkonferenz Salzburg), P. Emmeram Stacheder OFM (Guardian der Franziskaner, Salzburg), Fr. Ildefons Pernsteiner OH (Prior der Barmherzigen Brüder, Salzburg), Br. Karl Löster OFM Cap (Guardian der Kapuziner, Salzburg), Abt Nicolaus Wagner OSB (Michaelbeuern), P. Klaus Laireiter SVD (Rektor des Missionshauses St. Rupert, Bischofshofen), P. Ferdinand Zech CPPS (Provinzial der Missionare vom Kostbaren Blut), P. Alfred Pucher OSCam. (Superior der Kamillianer); nicht im Bild: P. Alois Schwarzfischer SAC (Regional der Pallottiner Österreichs).



Die Vertreterinnen der Regionalkonferenz der Frauenorden in der Erzdiözese Salzburg anlässlich der Ernennung von Prälat Dr. Matthäus Appesbacher zum Bischofsvikar in der Nachfolge von Weihbischof Jakob Mayr (Stift Nonnberg, 21. September 2001); v.l.n.r. Sr. Regina Exenberger ULFGH (Oberin des Klosters vom Guten Hirten „St. Josef“, Salzburg), Sr. Dolorosa Vögele SMD (Oberin des Kurheims St. Josef, Dürrnberg), Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg OSB (Benediktinen-Frauenstift Nonnberg), Sr. Fides Mathis CS, Sr. Raphaela Bizjak OSU (Priorin des Ursulinenkonvents Salzburg), Sr. M. Esther Küttel OP (Oberin des Albertus-Magnus-Heimes), Sr. Adelheid Amering OSB von Steinerkirchen (Oberin im Kolleg St. Benedikt), Sr. M. Martina Haider HaSSr (Generaloberin der Halleiner Schulschwester und Vorsitzende der Regionalkonferenz der Frauenorden der Erzdiözese Salzburg), Sr. Anna Haas SrUE (Oberin im Superiorat Maria Plain), Sr. Konrada Krenn SDR (Oberin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder), Sr. Maria Schütz SA (Oberin der Kongregation der Helferinnen im Haus in Salzburg), Sr. Gerlinde Kauba MC (Oberin im Missionshaus Lieferung), (verdeckt) Sr. M. Nivarda Strasser CPS (Oberin im Kolleg St. Josef), Sr. Immaculata Windbichler TchrL (als Vertreterin des Pastoralrates), Sr. M. Ancilla Raffl SHE (Generaloberin der Eucharistinerinnen), Sr. M. Valeria Hartmaier FrVbr (Oberin in Salzburg Schwarzstraße).

Anschrift des Verfassers:

Bischofsvikar Prälat Dr. Matthäus Appesbacher
 Kapitelplatz 2
 5020 Salzburg